

PERSÖNLICH

Herzliche Glückwünsche unseren Jubilaren

Das Volksblatt gratuliert recht herzlich zum Geburtstag und wünscht weiterhin alles Gute und Gottes Segen.

Heute Samstag

Marie RITTER, Betreuungszentrum St. Martin, Eschen, zum 87. Geburtstag

Ernst THÖNY, Arnikaweg 17, Vaduz, zum 83. Geburtstag

Hansimia KÖHLER, Masescha, Triesenberg, zum 80. Geburtstag

Paul MOSER, Unterm Schloss 80, Balzers, zum 79. Geburtstag

Emma TELLEY, Wiesengasse 15, Schaan, zum 78. Geburtstag

Morgen Sonntag

Katharina HEEB, Fuhraweg 293, Rugell, zum 83. Geburtstag

Gottlieb RISCH, Im Gapetsch 9, Schaan, zum 80. Geburtstag

Hedwig BRUNNER, Zollstrasse 25, Schaan, zum 78. Geburtstag

Elisabeth OEHRI, Im Bretscha 27a, Schaan, zum 76. Geburtstag

Elsa KINDLE, Eichholzweg 9, Triesen, zum 75. Geburtstag

Irene KAUFMANN, Unterm Schloss 31, Balzers, zum 75. Geburtstag

Dienstjubiläum im Gasthof Schäfle, Triesen

Florian Pichler aus Triesen, Koch im Gasthof Schäfle, Triesen feiert heute Samstag, 5. Januar 2002 sein 25-jähriges Dienstjubiläum. Fam. Burgmeier mit Mitarbeitern gratulieren recht herzlich und danken dem Jubilaren für seine langjährige Treue. Den Gratulationen der Firmenleitung schliesst sich das Volksblatt gerne an.

Sternsinger in Mauren und Schaanwald

MAUREN: Am Sonntag, 6. Januar werden über 50 Sternsinger nach der Aussendung in den Gottesdiensten in Mauren (10.00 Uhr) und Schaanwald (8.30 Uhr) mit Begleitpersonen von Haus zu Haus ziehen, die Wohnungen segnen und dankbar die Spenden zugunsten notleidender Kinder in Indien, Südamerika und China entgegennehmen. Wer den «hohen königlichen Besuch» wünscht, aber bis um 16.30 Uhr nicht empfangen konnte, kann um diese Zeit eine Sternsingergruppe bestellen: Telefonnummer 078 601 76 77.

REKLAME



Erfrischend gemütlich...

ging's am Wochenende zu und her. Kein Wunder, denn sie tranken kühlen Möhl-Saft aus der form-schönen Bügelflasche. Im Berggasthaus, in der Berghütte oder einfach zu Hause, Möhl-Saft klar oder Saft vom Fass naturtrüb sorgen immer für eine erfrischend gemütliche Stimmung!

MÖHL Tradition seit 1895
Mosterei Möhl AG, 9320 Arbon, Tel. 071/447 40 74
Info über Saft-Herstellung: www.moehl.ch

Sternsinger beim Regierungschef



Gestern Nachmittag statteten die heiligen drei Könige dem Regierungschef im Regierungsgebäude einen Besuch ab. Hierbei wünschten sie ihm viel Erfolg, Gesundheit und Gottes Segen privat wie auch in seinem Amt. Sichtlich gerührt und mit viel Freude hörte der Regierungschef dem Gesang der Sternsinger zu. Als Dank spendete er für ein Kinderhilfsprojekt in Burkina Faso in Afrika. Regierungschef Otmar Hasler betonte, dass das Sternsingen ein besonders schöner Brauch sei, welcher auch in Zukunft gepflegt werden sollte, und auch er zu den Menschen gehöre, die die Singer gerne erwarten. (Bild/Text: Paul Trummer)

La pianiste – Elfriede Jelinek perfekt adaptiert

Das TaKino-Programm von diesem Wochenende

Nach seinem filmischen Intermezzo in Paris mit «Code Inconnu» ist der gebürtige Münchner und in Österreich lebende Filmemacher Michael Haneke für seinen aktuellen Film «La Pianiste» nach Österreich zurückgekehrt. Seine Arbeit mit französischen Schauspielern aber setzt er darin fort. Hier spielt Isabelle Huppert eine Klavierlehrerin am Wiener Konservatorium, die mit ihren beinahe 40 Jahren immer noch bei ihrer Mutter (Annie Girardot) lebt.

Eine Hassliebe bindet sie aneinander: nachts teilen sie das Bett, morgens ermahnt die kontrollsüchtige Mutter ihre Tochter, ihre Schüler klein zu halten, um sich mögliche Konkurrenten von morgen vom Leib zu halten. In diesem hermetisch abgeriegelten Kosmos gibt es keinen Platz für Männer, ihre Sexualität lebt die Klavierlehrerin als Perversion, als Voyeurin in einem Pornokino oder Masochistin. Bis ein begabter Klavierschüler versucht, sie zu verführen und eine Lawine destruktiver Emotionen losstritt.

Erstmals hat Haneke für sein Kino eine Literaturvorlage, den gleichnamigen autobiographisch gefärbten Roman der österreichischen Schriftstellerin Elfriede Jelinek verfilmt, für die ihre Mutter einst selbst eine Karriere als Konzertpianistin vorgeplant hatte. Die Hoch-

kultur der klassischen Musik erscheint als gnadenloser Drill vom Ehrgeiz zerrissener Eltern, die ihre Töchter zu unmenschlichen Höchstleistungen anspornen. Wie Haneke beschreibt auch sie eine Gesellschaft voller Gewalt aus der (weiblichen) Opferperspektive. Seine hyperrealistische wie sensible Handschrift vermag es, die präzise sarkastische Sprache in ebenso wahrhaftige wie schockierende Bilder zu übersetzen. Hanekes psychologisches Drama entzieht sich diesmal konsequent dem Vorwurf, pädagogisch belehren zu wollen; und entwickelt dabei sogar phasenweise parodistische Qualitäten. Bald aber bleibt einem das Lachen über die absurden Konsequenzen dieses zwanghaften Beziehungsdreiecks im Halse stecken – endet doch der Versuch der Klavierlehrerin, sich ihre Liebesbedürftigkeit einzugestehen, in einem Desaster.

«La pianiste» ist von heute Samstag bis kommenden Montag im TaKino zu sehen.

Lost and delirious

Die Exilschweizerin Léa Pool hat sich seit Jahren als einfühlsame Regisseurin von Studiofilmen einen hervorragenden Namen gemacht. Das bevorzugte Thema der Regisseurin ist das Erwachen weiblicher Sexualität. Nach «Emporte moi» präsentiert sie nun ihre erste englischsprachige Arbeit, die am

Sundance Filmfestival für viel Furore gesorgt hat.

Im Mittelpunkt stehen Paulie, Tory und Mouse, drei Mädchen im Teenageralter. Mouse, die gerade im Mädchen-College angekommen ist, wird sofort von dem unzertrennlichen Duo aufgenommen, mit dem sie fortan das Zimmer teilt. Verbunden durch Verlust-erfahrungen – Mouse hat ihre Mutter verloren, Paulie kennt ihre Eltern nicht, weil sie zur Adoption frei gegeben wurde und Tory ist gerade dabei, sich selbst zu verlieren, um den Erwartungen ihrer Eltern zu entsprechen – werden sie die besten Freundinnen.

Doch Mouse ist zunehmend irritiert von der Intensität der Beziehung zwischen den beiden anderen. Spätestens hier ahnen wir natürlich, dass mehr als blosser Freundschaft im Spiel ist. Und das zieht jede Menge Komplikationen nach sich. Als Tory dem sozialen Druck nachgibt und sich einen Boyfriend verschafft, sieht Paulie sich das nicht ohne dramatische Aktionen an. Mouse ist einfach nur total überfordert, doch dämmert es ihr langsam, wie «wahre Liebe» aussehen könnte ... «Lost and delirious» ist ein von und mit Frauen gemachter, perfekt inszenierter «Coming-of-age-Film». Auch wenn es kein sogenannter Frauenfilm ist, sondern ein äusserst eindrückliches Porträt einer ungewöhnlichen Liebe,

überzeugt das Werk nicht zuletzt dank seiner subtilen Regie und grandiosen Besetzung.

«Lost and delirious» ist morgen Sonntag um 18 Uhr sowie kommendes Wochenende im TaKino zu sehen.

Fear and loathing in Las Vegas

Nevada, 1971: Raoul Duke und sein Anwalt Dr. Gonzo sind mit ihrem roten Cabrio unterwegs nach Las Vegas. Für ein Magazin sollen sie dort von einem Autorennen in der Wüste berichten. Doch für die beiden steckt hinter dem Ausflug sehr viel mehr als eine blosser Reportage.

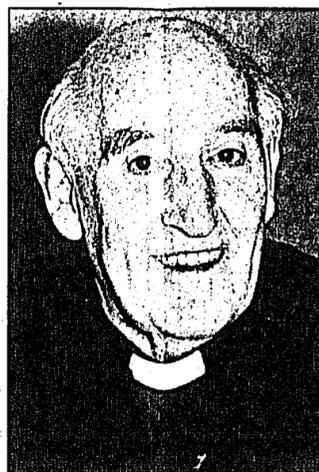
Ausgerüstet mit jeder denkbaren Droge brechen sie auf zu ihrer Mission und lassen sich dabei auch nicht von feindseligen Woydencops, dienstbewussten Highwaypolizisten, arroganten Hotelangestellten und ständig wiederkehrenden Horrortrips unterkriegen.

27 Jahre lang galt Hunter S. Thompsons Kultroman, die atemberaubende Abrechnung mit einem Amerika, das mit Vollkaracho auf den Abgrund zu rast, als unverfilmbar. Terry Gilliam hat mit seinem Film das Gegenteil bewiesen. In den Hauptrollen dieses bizarren Road-Movies sind Johnny Depp und Benicio del Toro zu sehen. «Fear and loathing in Las Vegas» ist heute Samstag um 22.30 Uhr im TaKino zu sehen.

GEDANKEN ZUM SONNTAG**Wandernde Solidarität**

Sechs Tage ist nun dieses neue Jahr schon alt. Und am christlichen Kalender ist ein wichtiges Fest vermerkt, das der Erscheinung des Herrn oder, wie es im Volksmunde genannt wurde: das Fest Dreikönig. Und damit der Tag, der uns Christen daran erinnern sollte, dass drei weise Männer sich aufgemacht hatten, jenem Stern zu folgen, der über dem Ort stehen bleiben werde, an dem für sie eine lebensentscheidende Begegnung Wirklichkeit wurde. Es gibt nun eine alte russische Legende, in der berichtet wird, dass sich nicht nur drei Könige auf den Weg gemacht hatten, um dem Sinn ihres Lebens zu begegnen, sondern vier. Nur war es so, dass dieser junge Mann sehr sozial und solidarisch veranlagt war, und so verschenkte der seine Gaben,

die er dem Kinde in Bethlehem eigentlich bringen wollte, an notleidende Menschen. Für einen Sträfling auf ei-



ner Galeere tat er sogar Ruderdienst, um ihn vor dieser Sklaverei zu befreien. All seine caritativen Unternehmungen führten zu einer gewaltigen Verzögerung und so wird berichtet, dass er erst an einem Freitag nach Jerusalem kam und der Stern, der ihn selbst in den dunkelsten Stunden nicht verlassen hatte, blieb über einem Hügel stehen, auf dem drei Kreuze standen. Unter dem mittleren fiel er vor Schwäche nieder, und von dem jungen Mann am Kreuz fielen einige Blutstropfen in die Hände des alten Wanderers, und sie glänzten in seiner Hand, wie die Rubine, der er vor Jahrzehnten dem Kind bringen wollte, von dem ihm gesagt wurde, es sei der Retter der Welt. Und zusammen mit dem jungen Mann über ihm starb er in der Gewissheit, zwar spät, aber doch, das immer angestrebte Ziel erreicht zu haben. Seit ich von dieser Erzählung weiss, hat sie mir in ihrer Gleichnishaftigkeit

viel gegeben. Und eine Seite dieser Gleichnishaftigkeit kam in den vergangenen Tagen, wie ich hoffe, wieder gut zu Geltung, nämlich die Aktion der Sternsinger. Sie sind ebenfalls in einer wichtigen Aufgabe unterwegs. Auch sie bringen ihre «gesammelten» Gaben zu Menschen, die dieser Gaben dringendst bedürfen. Und ich wünsche daher den jungen Menschen, die «derart solidarisch» unterwegs sind, sie dürften erfahren, dass das, was sie für die vielen notleidenden Kinder in aller Welt tun, sie für den tun, der das Gute, das sie tun, vergelten kann, so wie sonst niemand auf dieser Welt. Und dass das die grösste Freude ist, die wir Menschen erleben können, darin besteht, sie anderen zu machen. Und zugleich dürfen sie erfahren, dass sie wirklich gebraucht werden, oder besser gesagt: dass sie notwendig sind, weil sie willens und fähig sind, «Not» in Freude «zu wenden».